



Quantensprung in der Provinz



Die Qualifikation der Facharbeiter in Lettland bleibt hinter dem rasanten Modernisierungstempo der regionalen Wirtschaft zurück. Das lettisch-deutsche Zentrum für Aus- und Weiterbildung in Valmiera will dieses Defizit abbauen helfen. Ein multifunktionales Konzept setzt auf enge Kooperation mit Unternehmen und könnte zum Modell für das ganze Baltikum werden.

Dierk Jensen, Text | Michael Kottmeier, Fotos

„Ist das ein neues Hotel?“, wundert sich der lettische Taxifahrer über ein frisch gestrichenes Gebäude unweit der Ortseinfahrt von Valmiera. Nein, ganz falsch: In das vierstöckige Gebäude am Rande der 28 000 Einwohner zählenden Kreisstadt ist das BBZ eingezogen, das Aus- und Weiterbildungszentrum für Metallverarbeitende Berufe, Neue Technologien, Elektrotechnik, Industrieelektronik und kaufmännische Qualifikationen. Wo früher Angestellte eines Möbelkombinats verordnete Pläne verwalteten, herrscht emsiges Treiben. Elektriker verlegen letzte Kabel, Bauarbeiter montieren das robuste Vordach und der Computerspezialist vernetzt die Rechner. Pünktlich zur Eröffnung Anfang Juli sollte alles fertig sein, um dem prominenten Gast der Eröffnungsfeier, der lettischen Staatspräsidentin Vaira Vike Freiberga, zu beweisen: Die Region Vidzime ist trotz unzureichender Infrastruktur durchaus in der Lage, gute Arbeit zu leisten.

Immer dabei ist Jürgen Marx. Der Leiter des gemeinsamen Teams der GTZ und des Centrum für internationale Migration (CIM) im BBZ-Projekt musste in der letzten Bauphase an vielen Stellen zugleich sein. Beim Rundgang durchs BBZ zeigt Jürgen Marx die neuen Werkstatt-, Labor- und Unterrichtsräume. „Diese voll intakte Holztür sowie weitere Büroausstattung ist vom Kreishandwerksmeister aus Gütersloh, der Partnerstadt von Valmiera, gestiftet worden“, sagt er und zeigt auf den massiven Eingang vor dem Flur seines Büros. Die Verbindung zu Nordrhein-Westfalen (NRW) hat eine Vorgeschichte.

Bevor das BBZ ins Leben gerufen wurde, hatte NRW bereits die Ausbildung von Umwelttechnikern an drei Landwirtschaftsschulen in Lettland unterstützt. Das Bundesland steuert 1,3 Millionen Mark zum Berufsbildungszentrum bei. Die Südwestfälische Industrie- und

Handelskammer in Hagen half, einen Seminarraum auszustatten und unterstützte die Metallausbildung. An dem lettisch-deutschen Projekt einer multifunktionalen Bildungsstätte mit Modellcharakter sind von lettischer Seite beteiligt: die Stadt Valmiera, ein regionaler Industrie-Förderverein, die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer. Gesamtkosten: knapp fünf Millionen Mark.

Um sich ein Bild von der aktuellen Situation der Berufsausbildung und der beruflichen Praxis machen zu können, hatte Jürgen Marx zahlreiche lettische Firmen besucht. Sein Fazit: große Qualifikationsdefizite. „Viele kleben, nur wenige können schweißen“, beschreibt er die fachlichen Schwächen der Schweißer. Die Fertigkeiten und Kenntnisse der lettischen Industriefacharbeiter und Spezialisten in Elektrotechnik, Industrieelektronik, Schweißtechnik und Metallverarbeitung sowie im kaufmännischen Bereich sind international nicht wettbewerbsfähig. Das Problem: „Die neuen Techniken werden, wenn überhaupt, nur punktuell in der Hauptstadt Riga angeboten.“

Gegen den Sog der Hauptstadt

Das BBZ in Valmiera will diese Defizite abbauen. Modellhaft werden die Inhalte für eine breite Palette von Ausbildungsberufen definiert und angeboten. Der Unterricht soll sich flexibel an den Anforderungen des lettischen Arbeitsmarktes orientieren und das Know-how für neue Techniken vermitteln. Um der bildungspolitischen Dominanz der Hauptstadt entgegenzuwirken, wurde das BBZ bewusst in die Region verlegt. Zwar liegt Valmiera nur zwei Fahrstunden vom quirligen, fast mondänen Riga entfernt, doch liegen Welten zwischen der Kleinstadt und der lettischen Hauptstadt. In Valmiera gibt es keine schicken Einkaufsstraßen und keine Neureichen. Der Kleinstadt am Ufer des



Der Stadtrat von Valmiera ist vom BBZ-Projekt begeistert. „Alle Mitglieder des Rates stimmten für das Berufsbildungszentrum; es gab keine einzige Gegenstimme“, sagt Inesis Bokis, der zweite Bürgermeister. Es besteht kein Zweifel daran: „Die Stadt, die Region, ja ganz Lettland werden von diesem Kompetenzzentrum profitieren.“

Flusses Gauja, wo im Mittelalter die Schiffe der Hanse verkehrten, fehlen die Infrastruktur, Arbeit und Ausbildungsmöglichkeiten.

Die Landwirtschaft in der Umgebung hat sich vom Zusammenbruch der Kolchosenwirtschaft noch immer nicht erholt. Überall liegen Ackerflächen brach und Wälder breiten sich wieder aus. Ein Phänomen, das an vielen Orten Lettlands zu beobachten ist. Verarbeitungsbetriebe für Fleisch und Milch berappeln sich erst langsam wieder. Die ehemals arbeitsintensive Torfwirtschaft hat sich auf ein niedriges Niveau geschrumpft. Hunderte Arbeitsplätze fielen in den vergangenen Jahren weg. Alte Kombinate wurden stillgelegt. Wer beruflich weiterkommen will, macht sich also auf dem Weg in die Metropole an der Düna.



Um der Migration ins übermächtige Zentrum Riga ein Stück weit zu begegnen, wurde im Jahre 1996 in Valmiera das Vidzeme University College gegründet, an dem jetzt 400 Studenten studieren: Politik und Ökonomie. „Das ist ein echter Fortschritt und bringt uns hier einen großen Schritt voran“, sagt Maris Lesins, der am College vor kurzem in Politik seinen Abschluss machte und für das BBZ als Übersetzer arbeitet. Der 22-jährige Student wuchs in Westfalen auf und zog zusammen mit seinen Eltern vor Jahren nach Valmiera, wo sein Vater als Lehrer arbeitete. Ohne die Möglichkeit, vor Ort zu studieren, wäre auch der ehrgeizige Lesins nach Riga abgewandert. So beurteilt er die Situation positiv, „zumal das BBZ unsere Bildungslandschaft zusätzlich beleben wird“.

Impuls für die Bildungsreform

Die Lage: Das ehemals an sozialistischer Planwirtschaft ausgerichtete Berufsbildungswesen in Lettland muss sich den Anforderungen der modernen Marktwirtschaft anpassen.

Das Ziel: Das Berufsbildungszentrum in der Region Vidzeme gibt Impulse für den Reformprozess der beruflichen Aus- und Fortbildung im ganzen Land.

Das Konzept: In enger Kooperation mit der Wirtschaft praktiziert das BBZ einen fachpraktischen Lehrbetrieb für gewerblich-technische Berufe, der sich am Arbeitsmarkt orientiert.

Die Partner: Berufsschullehrer, Facharbeiter, arbeitslose Um- und Berufsschüler, der Förderverein der Industrie und das Centrum für internationale Migration in Frankfurt.

Die Kosten: Das BMZ unterstützt die Technische Zusammenarbeit im BBZ mit rund 5,5 Millionen Mark bis 2003.



▷ Der Stadtrat von Valmiera ist vom BBZ-Projekt begeistert. „Alle Mitglieder des Rates stimmten für das Berufsbildungszentrum; es gab keine einzige Gegenstimme“, sagt Inesis Bokis, der zweite Bürgermeister. Es bestehe kein Zweifel daran: „Die Stadt, die Region, ja ganz Lettland werden von diesem Kompetenzzentrum profitieren.“

Fachliche und soziale Kompetenz

Die engagierte lokale Politik stärkt Jürgen Marx und seinem Team den Rücken. Denn wenn es um das fachliche Niveau geht, will der GTZ-Mitarbeiter keine Kompromisse machen. Die sechs Fachkräfte wurden sorgfältig ausgewählt. Zu jeder deutschen Fachkraft, die CIM in Frankfurt am Main entsendet, wurde ein lettischer Counterpart engagiert. Konsequenterweise hat denn auch Jürgen

Marx, der das Aus- und Weiterbildungszentrum seit September vergangenen Jahres leitet, einen lettischen Partner. Der wuchtige, humorvolle Peteris Sockis ist geschäftsführender Direktor des BBZ und soll am Ende des lettisch-deutschen Projekts die Leitung des Zentrums übernehmen.

Das GTZ/CIM-Team konzipiert das facettenreiche Angebot des BBZ in Ausbildungseinheiten, so genannte Module, die sich ins wirtschaftliche Umfeld integrieren lassen. Großen Wert legt Jürgen Marx auf die Ausbildung in Automatisierungs- und Steuerungstechnik sowie für per Computer gesteuerte Werkzeugmaschinen – kein Novum in Lettland, aber eine Rarität. Neben dem Fachwissen kommt es dem Maschinenbauingenieur darauf an, Schlüsselqualifikationen zu vermitteln: Team- und Kommunikations-

fähigkeit, Selbstorganisation und soziale Kompetenz.

Dafür ist eine enge Kommunikation und Kooperation mit den Betrieben der Region un-
gemein wichtig. Das Projekt findet hier große Resonanz. Dem eigens gegründeten Förderverein der Industrie sind in der Region Vidzeme schon 13 Industriebetriebe beigetreten. Darunter befindet sich der mit rund 1200 Beschäftigten größte Arbeitgeber der Region, eine Glasfaserfabrik. Inars Polaks, der Geschäftsführer, ist seit dem ersten Tag der Produktion im Jahr 1963 dabei und erlebte die schwierige Privatisierungsphase sowie die mehrheitliche Übernahme durch die ostdeutsche Unternehmensgruppe Preiss-Daimler. Wie kein Zweiter kennt Inars Polaks die Probleme des Arbeitsmarktes und weiß um die ständig wachsenden Anforderungen im eigenen Werk,

*Arbeit mit Metall:
Die Ausbildung
in Automatisierungs- und
Steuerungstechnik ist in
Lettland noch
eine Rarität.*



Betrieblich orientiert:
Mitarbeitersitzung im BBZ Valmiera.

wo Textilgläser, -garne und -gewebe hergestellt werden für Elektrotechnik/Elektronik und fürs Bauwesen. Polaks: „Bis zu 75 Prozent unserer Produktion gehen nach Westeuropa.“

Zurzeit wird eine neue Fertigungsstraße installiert. Die deutsche Seite steuert rund 60 bis 70 Prozent der Investitionssumme bei, den Rest bringen die Letten selbst auf: 30 Millionen Mark. Hochmoderne automatische Steuerungen werden in Zukunft den Herstellungsprozess optimieren. Darüber hinaus verbessern komplizierte Be- und Entlüftungstechniken die Arbeitsbedingungen. „Wir brauchen für solche Anlagen vor allem gut qualifizierte Schweißer, Mess- und Regeltechniker sowie Elektroniker“, sagt Polaks beim Rundgang durch den Betrieb und ergänzt: „Die erste Generation des Betriebes wird im Laufe der nächs-

ten Jahre in Rente gehen. Die neue Generation muss gut ausgebildet sein, damit sie dem rasanten Modernisierungsprozess gewachsen ist.“ Der Geschäftsführer setzt deshalb sehr auf das BBZ und die betrieblich orientierten Angebote zur Weiterbildung.

Das BBZ arbeitet eng mit den Firmen Knauf für den Trockenausbau und Baltik Colour für Anstriche zusammen und ging zudem eine Kooperation mit der 3. Schule in Riga ein. Die 3. Schule befindet sich mitten im Gründerzeitviertel Rigas und ist die einzige Berufsschule Lettlands, die das EU-Zertifikat für Schweißen vergeben darf. Der Grund hierfür liegt in der seit Sowjetzeiten bestehenden Zusammenarbeit mit der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt in Rostock. „Die Qualität der Ausbildung muss gesteigert werden, damit die Ausgebildeten auch Arbeit finden“, wettet Voldemars Leitans, der Direktor der Berufsschule für Schweißtechnik.

Im vergangenen Jahr erhielten 130 Schüler das europäische Schweißzertifikat. Ein persönlicher Erfolg für die Absolventen und ein Schritt für den Export in die Europäische Union. Wer zum Beispiel einen Feuerlöscher in die EU importieren will, muss nachweisen, dass er nach den Richtlinien des EU-Schweißzertifikates gefertigt wurde.

Modell ohne Alleinanspruch

Die lettische Bildungslandschaft steckt trotz eines Überhangs an den Schulen weiterhin in einem schwierigen Transformationsprozess. Die Politik müsse den Status des Lehrers und vor allem des Berufsschullehrers in Lettland stärken, meint der Direktor der Berufsschule für Schweißtechnik. Vor allem mit mehr Gehalt, denn 280 bis 400 Lats, umgerechnet etwa 1000 bis 1450 Mark, sind lediglich ein durchschnittliches Einkommen. Weiterhin fordert der Berufsschuldirektor, dass alle Bildungsstätten unter ein Ministerium kommen. Nur so

ließen sich Organisation und Planung bündeln und straffen. Leitans: „Die Schulen, denen es an Instrumenten und Ausstattung fehlt, müssen endlich schließen.“

Viele veraltete und inhaltlich überholte Bildungsstätten halten allerdings hartnäckig an ihrer Existenz fest. Nicht zuletzt, weil das Aus viele Lehrkräfte arbeitslos machen würde. Aus der Konkurrenz der Bildungsstätten während der Umstrukturierungsphase hält sich das BBZ bewusst heraus. „Ich sehe das BBZ als Ergänzung, wir wollen nicht duplizieren oder konkurrieren“, umschreibt Jürgen Marx das landesweit ausgerichtete Profil. So überschneide sich das Angebot auch nicht mit den drei Berufsschulen im Valmiera-Bezirk, die in Hauswirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und Holzhandwerk ausbilden.

Mit diesem Profil und der angestrebten Selbstfinanzierung könnte das BBZ ein Vorbild für das ganze Baltikum sein. Bis Ende 2002 will das berufliche Aus- und Weiterbildungszentrum in Valmiera einen Geschäfts- und Finanzierungsplan vorlegen. Jürgen Marx: „Spätestens dann muss die langfristige Finanzierung des BBZ sichergestellt sein und das Zentrum sich weitestgehend selbst tragen.“ ■

Der Autor ist freier Journalist in Hamburg.